

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 7 (1898)
Heft: 7

Artikel: An die unrichtige Adresse
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-521824>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erscheint
am Samstag

Abonnement:

Für die Schweiz:
12 Monate Fr. 5.—
6 Monate „ 3.—
3 Monate „ 2.—

Für das Ausland:
12 Monate Fr. 7.50
6 Monate „ 4.50
3 Monate „ 3.—

Vereins-Mitglieder
erhalten das Blatt
gratis.

Inserate:

20 Cts. per 1 spalt-
ige Petitzeile oder
deren Raum. — Bei
Wiederholungen
entsprech. Rabatt.
Vereins-Mitglieder
bezahlen 10 Cts.
netto per Petitzeile
oder deren
Raum.

Paraissant
le Samedi

Abonnements:

Pour la Suisse:
12 mois Fr. 5.—
6 mois „ 3.—
3 mois „ 2.—

Pour l'Etranger:
12 mois Fr. 7.50
6 mois „ 4.50
3 mois „ 3.—

Les Sociétaires
reçoivent l'organe
gratuitement.

Annales:

20 Cts. pour la pe-
tite ligne ou son
espace. — Rabais en
cas de répétition de
la même annonce.
Les Sociétaires
payent 10 Cts. net
par petite-ligne ou
son
espace.



Organ und Eigentum des

Schweizer Hotelier-Vereins

7. Jahrgang

7^{me} Année

Organe et Propriété de la

Société suisse des Hoteliers

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel * TÉLÉPHONE 2406 * Rédaction et Administration: Rue des Etoiles No. 21, Bâle.

Avis!

Diejenigen Mitglieder, welche vom Auslande
her den fälligen Halbjahrsbeitrag einschicken,
finden die bezügliche Quittung jenen der fol-
genden Nummer der „Hôtel-Revue“ beigelegt.

Das Centralbureau.

Les sociétaires, domiciliés à l'étranger, trou-
verons la quittance de la cotisation semestrielle
jointe au numéro de „Hôtel-Revue“ qui suivra
l'envoi de leur mandat.

Le Bureau central.

An die unrichtige Adresse

Ist das Centralkomitee des Schweiz. Velocipedisten-
Bundes gelangt, als es uns vor 14 Tagen ein
Schreiben zugehen liess, dessen Inhalt u. A. wie
folgt lautet:

Tit. Redaktion der Hotel-Revue.
Geehrter Herr Redaktor!

„Es ist Ihnen vielleicht nicht unbekant, dass
die Delegiertenversammlung des Schweiz. Velocipe-
disten-Bundes (S. V.-B.) die neue Centralleitung be-
auftragt hat, in jeder wichtigen Ortschaft und Stadt
der Schweiz einen oder mehrere Gasthöfe zu finden,
welche den Mitgliedern des S. V.-B. gegen Auswei-
sung für Zimmer und die wichtigen Mahlzeiten eine
Preisermässigung einräumen. Diese Hotels würden
in unserem Tourenbuch speziell empfohlen und den-
selben gegen Entschädigung der Ausgaben ein Schild
zum Aushängen übergeben, damit unsere Mitglieder
noch besonders darauf aufmerksam gemacht würden.
In unserem Tourenbuch sollten wir dann die Preise
für Zimmer, Frühstück und Diner und wenn möglich
Souper angeben können; auch müssten die betr.
Hotels sichere Unterkunft für Maschinen bieten
können.“

In andern Ländern hat sich diese Institution für
beide (?) Teile längst als vorteilhaft (?) bewährt und
bedauern wir nur, dass diese Angelegenheit nicht
schon früher in Angriff genommen wurde.

Dürfen wir Sie nun um die Gefälligkeit ersuchen,
in dem redaktionellen Teil Ihrer werten Zeitung
die Gasthofbesitzer der ganzen Schweiz darauf auf-
merksam zu machen und ihnen obiges darzulegen.

Da wir diese Institution auch gerne auf die fran-
zösische Schweiz und das Tessin ausdehnen möchten,
wollen Sie uns gefälligst mitteilen, ob ein Verzeichnis
der dortigen Hotels existiert oder ob ein Inserat in
den betreffenden Sprachen in Ihrer geschätzten Zeit-
ung genügenden Erfolg hätte.“

Diesem Schreiben liessen wir sofort eine
briefliche Antwort folgen in der Voraussetzung,
die Angelegenheit werde damit erledigt sein,
ohne sie an die Öffentlichkeit bringen zu müssen.
Das Centralkomitee des S. V.-B. hat jedoch für
gut gefunden, beide Briefe in seinem Organ
„Der Schweizerische Velosport“ zum Abdruck
zu bringen, wahrscheinlich um seinen Mitgliedern
zu beweisen, wie sehr es um die Interessen des
Vereins besorgt ist. Wir machen ihm hierüber
keinen Vorwurf, finden uns jedoch veranlasst,
nun auch unsere Leser von dem Sachverhalt zu
unterrichten. Unsere Antwort lautete wie folgt:

Tit. Centralkomitee
des Schweiz. Velocipedisten-Bundes.
Geehrte Herren!

„Wir bekennen uns im Besitze Ihres Geschätzten
von 1. dies und bedauern, Ihnen mitteilen zu müssen,
dass wir auf Ihre Anregung, die Vermittlerrolle
zwischen Ihrem Bund und den Hoteliers um Erhalt
von Preisermässigung für Ihre Mitglieder zu über-
nehmen, nicht näher eintreten können.“

Von dem Grundsatz ausgehend, dass es nicht
korrekt gehandelt ist, wenn von zwei Gütern, welche
gleichwertige Zimmer bewohnen, dieselben Mahl-
zeiten und dieselben Bequemlichkeiten geniessen, dem
einen weniger abverlangt wird als dem andern, bloss
weil ersterer einem Verein angehört und letzterer
nicht, von diesem Grundsatz ausgehend, haben wir
seit Jahr und Tag alles bekämpft, was dahin ten-
dierte, die ohnehin schon gedrückten Preise der
Hotels und Pensionen noch mehr herabzusetzen.
Was uns Ihre Anregung noch weniger annehmbar
erscheint, ist der Umstand, dass hauptsächlich
in allen unseren Hotels und Pensionen Schweizer
sowie auch Vorzugspreise geniessen.

Sie sehen also, dass Sie an einen schlechten
Verteidiger Ihrer Interessen, soweit es die Hotels
betrifft, haben würden.

Es bleibt Ihnen daher nur der direkte Weg mit
den Hoteliers offen, dabei möchten wir aber doch
hervorheben, dass Ihr Verlangen nicht gerade be-
scheiden genannt werden kann. Denn auf der einen
Seite verlangen Sie von den Hotels sichere Maschinen-
Unterstützung, die, wenn sie nicht vorhanden,
eben geschaffen werden müssten, was kaum ohne
Kosten geschehen könnte, und auf der andern Seite
stellen Sie das Gesuch um Preisreduktion. Wir
haben grosse Mühe, diese beiden Punkte mit einander
in Einklang zu bringen. Was ein bezügl. Inserat
in unserem Blatte anbetrifft, so glauben wir auch
dieses grundsätzlich ablehnen zu müssen.

Genehmigen Sie etc.“

Die Redaktion des „Velosport“ drückt mit
Bezug auf obige Antwort ihr Befremden darüber
aus, dass das Centralkomitee so wenig entgegen-
kommen finde von einer Seite, von welcher man
mit Recht die grösste Bereitwilligkeit erwarten
dürfte. Man könne nach diesem Antwortschreiben
glauben, unsere Schweiz. Gasthöfe seien stets
mit Gästen überfüllt, so dass diese froh sein
müssten, für ihr Geld überhaupt noch eingelassen
werden.

Wir können hierauf nur bestätigen, was wir
brieflich erklärt haben. Hätte übrigens das Cen-
tralkomitee des Velobundes sich vergegenwärtigt,
dass die Interessen, die wir zu vertreten haben,
den seinen diametral gegenüber stehen, so
würde dasselbe das Gesuch wohl unterlassen
und sich damit eine Enttäuschung erspart haben.

Zu den von uns bereits hervorgehobenen Ein-
wendungen liess sich noch die Frage aufwerfen,
ob in diesem Falle, anstatt einer Ermässigung,
nicht eher eine Erhöhung der Preise am Platze
wäre. Denn erstens hat der Hotelier die volle
Verantwortlichkeit für die Maschinen zu über-
nehmen und zweitens ist es noch gar nicht
selbstverständlich, dass Velocipedisten, die ja
in der Regel nur ihr Radfahrer-Kostüm mit-
führen, an jeder Table d'hôte willkommene Gäste
seien. Ist es jedoch so gemeint, dass „Radler“
à part serviert werden sollen, dann gehört ein
Gesuch um Herabsetzung der Preise wiederum
nicht zu den Verlangen, welche bescheiden ge-
nannt werden können.

Englische Stimmen

über

Hotelwesen u. schweiz. Bergbahnen.

Die vielgelesene und der Schweiz als Touri-
stenland stets freundlich gesinnte englische
Zeitschrift „The Queen“ enthält zwei bemerkens-
werte Artikel, die wir in freier Uebersetzung
hier wiedergeben:

Verschiedene Auslassungen der Presse und
private Mitteilungen über meine kritischen Be-
merkungen betr. das Betragen englischer Rei-
senden im Auslande liegen vor mir. Die von
mir zitierten Fälle, in welchen es sich um Nicht-
bezahlung von Hotelrechnungen, Abreise ohne
Hinterlassung einer genügenden Adresse oder
um sonstige Prollereien gegenüber Hoteliers
handelt, sind, so hoffe ich, selten; sie kommen
aber doch vor und wenn es mir beliebt, könnte
ich noch sehr derartige Fälle anführen, die
mit persönlich bekannt sind.

Die allgemeine Ehrenhaftigkeit der bessern
Klasse von Hotelbesitzern ist den erfahrenen
Reisenden so offenbar, dass man dieselbe Eigen-
schaft auch auf Seite der Gäste finden sollte.
Die Zeit ist vorüber, wo die Hoteliers je nach
Laune ihre Rechnungen stellten oder die Abgabe
einer Preisliste verweigerten. In jedem guten
Hotel finden Sie die Preise in allen ihren Details
im Zimmer angeschlagen. Können Sie den Preis
nicht bezahlen, dann verlassen Sie am nächsten
Tag das Haus und suchen ein kleineres, billigeres
Tag. Denken Sie, der Hotelier werde sich da-
rüber aufhalten? Im Gegenteil, wenn Sie zu
ihm gehen und sagen Sie befürchten, den Preis
nicht bezahlen zu können, ob er Ihnen ein an-

deres, billigeres Hotel empfehlen könne, so wird
er dies mit Vergnügen thun. Er steht immer
mit Häusern in Verbindung, denen er diejenigen
Gäste zuweist, denen seine Preise zuhoch sind. In
einem für seine Mittel zu teuren Hotel verharren,
Wochen, Monate, wie dies meines Wissens eine
englische Dame that, die vorgab aus den Renten
auf ihrem Schloss zu leben und dann nachträg-
lich erklärte, sie habe keinen Heller, um ihre
Rechnung zu bezahlen, so dass sie den Hotelier
noch um Geld zur Heimreise anbettelte, ist zu
dumm. Der Hotelbesitzer wird den Verlust des
sofortigen Hotelwechsels, wie er oben erwähnt,
diesen letzteren Verluste vorziehen.

Fälle, wie ein solcher über einen Hotelier
in Italien geschildert wird, in dessen Haus ein
Todesfall vorkam und wobei sich derselbe ge-
radezu abscheulich benommen haben soll, sind
äusserst selten. Es erinnert derselbe an den
Arzt, welcher seinen auf dem Sterbebett liegenden
Kranken verliess mit dem Bemerken, er verreise
nach England und wenn es nötig werde, solle
man ihm berichten. Die Hotel-Vereine sind
so strikte, dass wenn ihnen derartige Epressungs-
fälle bekannt werden, sie unverzüglich interven-
nieren. Ich habe S. Z. unter Mithilfe eines
Rechtsgelehrten einlässlich in „The Queen“ über
Entschädigungen an Hoteliers in Todesfällen
gesprochen. Diese Entschädigungsforderungen
sind sowohl in der Schweiz, als auch in Frank-
reich, Belgien, Deutschland, Holland, Schweden,
Norwegen und noch andern Staaten, sehr be-
scheiden; in Italien desgleichen, soweit es
Hotels betrifft, die von Schweizern, Deutschen
oder Engländern geführt werden, ebenso in den
meisten der bessern italienischen Hotels.

Wenn der erwähnte Fall mit Nennung des
Hotels geschildert worden wäre, hätte man der
Reisendenwelt einen Dienst erwiesen; ich bin
aber überzeugt, dass er vereinzelt dasteht und
nicht in einem, was wir nennen Hotel ersten
Ranges, vorgekommen sein kann. Es hat alles
seine zwei Seiten und so wird auch in diesem
Falle ebensoviel der Krankenwärterin und dem
Arzt, wie dem Hotelier selbst, aufs Kerbholz
zu schreiben sein. Mir sind nur ein oder zwei
Fälle von Ueberforderungen seitens von Hoteliers
bekannt und auch hier lag mehr Unwissenheit
als Absicht vor. Unerfahrene Hoteliers, d. h.
solche, welche nicht vom Fach sind, oder solche,
welche ein Hotel zum Vergnügen betreiben, sind
am ehesten geneigt zu Ueberforderungen und
diese Klasse ist es auch, unter denen ich zu
leiden hatte. Wer meinen Beispiele folgen und
nur in ersten und bestbekannten Hotels oder
Pensionen absteigen würde, hätte nur selten
oder nie Grund, sich zu beklagen. Diesen That-
sachen gegenüber, namentlich auch was Auf-
merksamkeit in kleinen Dingen und Zuver-
kommenheit anbetrifft, ist das Geringste, was
wir thun können, das, dass wir den Hotel-
besitzer mit Achtung, Ehrenhaftigkeit und Höf-
lichkeit behandeln, wie er dies vermöge seiner
Stellung voll und ganz verdient.“

In der Schweiz wird die Winterszeit haupt-
sächlich dazu benutzt, neue Bergtunnels zu
bohren, die Abhänge durch Schienenstränge zu
durchfurchen und auf diese Weise die Natur-
schönheiten zu zerstören, zu deren Bewunderung
eine ganze Generation von Touristen nach der
Schweiz reist. Die unternehmenden Schweizer
glauben irrthümlicherweise in England, dem
Land der Eisenbahnen, Furore zu machen und
schicken daher an die englische Presse Artikel
über Artikel betr. die Entwicklung und Ver-
mehrung ihrer Bergbahnen, so auch über die
Jungfraubahn. Die Gornegratbahn hat ja be-
reits ihre Probe bestanden. Eine andere Zahn-
radbahn, noch übler angebracht als die Gorn-
grat- und Jungfraubahn, ist diejenige von Stans
nach Engelberg. Ich habe letztes Jahr einen
Schweizer Hotelier, der bei den Engelberger

Hotels interessiert ist, gefragt, was er und seine
Kollegen von dieser Bahn halten; seine Antwort
lautete:

„Wir sind alle dagegen, aber man zwingt
sie uns auf. Die kantonalen Behörden glauben
damit Reichtum ins Land zu bringen und alle
anderen Interessen fallen damit ausser Betracht.
Wir wünschten Engelberg als auserwählte
Fremdenstation zu belassen. Nun wird es, wie
Zermatt, dem grossen Verkehr eröffnet werden
und scharenweise wird in der Hochsaison die
grosse Masse Engelberg überfluthen und billige
Preise verlangen, also gerade Leute, nach denen
wir kein Verlangen tragen. Die Schweiz. Inge-
nieure haben es stets eilig, den Behörden ihre
Pläne aufzudrängen und deutsche Finanzmänner
sind stets bereit, sie mit Geld zu unterstützen.“
Ein anderer Hotelier, Anteilhaber an der Stanser-
hornbahn, dem ich sagte: „Da Sie nun den Berg
verloren haben, steht doch wenigstens
zu hoffen, dass Sie dabei ein gutes Geschäft
machen“, antwortete mir hierauf: „Nein, es
sind zu viele Bergbahnen und nur wenige davon
kommen zu einem günstigen Resultat.“ Seine
Begeisterung für Bergbahnen scheint demnach
schon zu Ende zu sein.

Die Monte Generosobahn soll, wie ich höre,
weit davon entfernt sein, zu rentieren. Die
Rothhornbahn, kaum nach ihrer Eröffnung fallirt,
wird ebenfalls nie etwas abwerfen. Nicht mehr
als etwas 6 von den ca. 30 bereits erstellten
Touristenbahnen bringen es auf ihre Kosten
und doch werden immer wieder neue in Angriff
genommen.

Gäbe es eine zweite Schweiz, wir würden
uns weniger über diese Thatfachen aufhalten,
aber es gibt keine zweite. Tirol wird nie sein
was die Schweiz. Seine Schönheiten sind nicht
so leicht zugänglicher Art und die Seen und
Berge nicht so vollkommen vereint, wie in der
Schweiz; das Salzammergut ist zu weit ent-
fernt; Norwegen kann nur bei Wasser erreicht
werden oder dann nur auf grossen Umwegen,
via Calais, Hamburg, Kopenhagen und Malmö,
und zudem ist dort der Sommer zu kurz. Es
gibt nur eine Schweiz, und die Schweizer sind
mit ihrem verwerflichen System der Ausbeutung
durch Bahnen, denen sie alles Schöne opfern,
auf dem besten Wege, ihr Land in eine *Earls
Court-Clapham-Junction-World's-Fair-Variety-
Show* in grossen Massstabe umzuwandeln. Den-
ken etwa die Schweizer, die Engländer und
andern Reisenden besserer Klasse, seien darüber
sehr erbaut? Der Rückgang des Fremdenver-
kehrs während des letzten Jahres hat bewiesen,
dass sie es nicht sind. Es ist immer noch Zeit,
etwas zu retten. Die zwar kühne, aber nichts-
würdige Verwüstung der Jungfrau, des schönsten
aller Schweizerberge, wird jedoch nie verziehen
werden. Die Jungfraubahn wird nie etwas
abwerfen können und ich für mich bin froh,
dass sie es nicht kann.

Vom Kochen und vom Essen.

(Schluss.)

Darin besonders unterschied sich unser
Wiener von mehreren seiner Kunstgenossen:
er sprach sehr viel bei Tisch, und was er
sprach, war so fein, als was er ass. Den nächst-
liegenden Gesprächsstoff bot natürlich das
Essen selbst. Es eröffnete die weitesten Ge-
biete. Wer essen kann, muss auch kochen
können, und um das Kochen zu verstehen, was
muss man nicht alles wissen! Ackerbau, Vieh-
zucht, Obstkultur, Gartenbau, Chemie, Arznei-
kunde, alle Naturwissenschaften in ihrer Un-
ermesslichkeit berühren einander in diesem
Fache. Dem Laien schwindelt, wenn der
Mann seine Erfahrungen aus Küche und Keller
zum Besten gab, und jetzt erst ahnte man,